

Pflegekammer Nordrhein-Westfalen
Alte Landstraße 104, 40489 Düsseldorf

Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen
Landtag Nordrhein-Westfalen
z.Hd. Susanne Stall
Postfach 101143
40002 Düsseldorf
- per E-Mail an anhoerung@landtag.nrw.de

Ihr Kontakt: Sandra Postel
Telefon 0211 822089 0
E-Mail info@pflegekammer-nrw.de
Datum 29.04.2024

Schriftliche Anhörung als Sachverständige zum Antrag der Fraktion SPD: Endlich vom guten Beispiel lernen: GemeindegewaltPlus zur Bekämpfung von Einsamkeit etablieren (Drucksache 18/8129)

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident André Kuper,
sehr geehrter Herr Vorsitzender Josef Neumann,
sehr geehrte Damen und Herren,

bitte beachten Sie die angehängte schriftliche Anhörung zu dem oben genannten Antrag für die Anhörung am 08.05.2024 des Ausschusses für Arbeit, Gesundheit und Soziales.

Für Rückfragen stehen wir ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Sandra Postel
Präsidentin

Anlage

Schriftliche Anhörung zur Drucksache 18/8129

Pflegekammer Nordrhein-Westfalen

Schriftliche Anhörung als Sachverständige

Zum Antrag der Fraktion SPD

Endlich vom guten Beispiel lernen: GemeindegeschwesterPlus zur Bekämpfung von Einsamkeit etablieren (Drucksache 18/8129)

Düsseldorf, den 29.04.2024

Ansprechpartnerin:

Sandra Postel, Präsidentin

Pflegekammer Nordrhein-Westfalen

Nach zweijähriger Aufbauarbeit durch den vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen berufenen Errichtungsausschuss, trat die gewählte Kammerversammlung mit insgesamt 60 Vertreter*innen am 16. Dezember 2022 zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Mit bis heute bereits über 100.000 vollständig registrierten und geschätzt insgesamt mehr als 220.000 Pflegefachpersonen in NRW ist die Pflegekammer Nordrhein-Westfalen die mitgliederstärkste Heilberufskammer Deutschlands.

Grundsätzliches

Mehr 1,2 Millionen Menschen über 80 Jahre lebten 2018 in NRW (6,8% der NRW-Bevölkerung) (IT.NRW, 2021). Mit zunehmendem Alter wächst auch das Risiko, sozial isoliert zu werden. Es gibt viele Faktoren, die zu sozialer Isolation führen können, z. B. persönliche Krisen, der Verlust des Ehe- oder Lebenspartners, fehlende Außenkontakte, fehlende Unterstützung durch Familie und Freunde oder soziale Kontakte. Auch finanzielle Engpässe oder gesundheitliche Probleme können zu einer sozialen Isolation führen, sowie Veränderungen der Lebensumstände, bspw. begründet durch einen Umzug in ein Pflegeheim oder in eine bedarfsgerechtere Wohnung (Cudjoe et al., 2020).

Im Zusammenhang mit sozialer Isolation sind mehrere Risiken für isolierte Personen verbunden. Betroffene entwickeln eher psychische Störungen wie Depressionen, Angstzustände oder schizophrene Störungen. Neben der erhöhten Neigung zu Suizid wurde auch eine erhöhte Wahrscheinlichkeit festgestellt an neurodegenerativen Störungen wie Demenz oder Alzheimer zu erkranken (Malcolm et al., 2019b). Neben der höheren Anfälligkeit für Herz-Kreislauf-Erkrankungen besteht ebenfalls ein signifikanter Zusammenhang zwischen Einsamkeit und Krebs.

Zudem zeigen Menschen dieser Altersgruppen gesundheitsschädliches Verhalten, wie z. B. übermäßiger Alkohol- und Tabakkonsum und ein niedriges Aktivitätsniveau. Darüber hinaus ist die soziale Isolation mit einem erhöhten Sterblichkeitsrisiko verbunden (Holt-Lunstad et al., 2015).

Aus diesem Grund muss die soziale Isolierung, zu Hause lebender Menschen über 80 Jahren, eine Priorität der öffentlichen Gesundheitsversorgung sein. Wesentliche Ressourcen sind in diesem Fall die Familie, freundschaftliche Kontakte, sowie die Unterstützung, die die Gesellschaft bieten kann. Die Akteur*innen des Gesundheitswesens spielen ebenfalls eine aktive Rolle zur Vermeidung der sozialen Isolation und damit der oben genannten assoziierten Risiken.

Zu den Forderungen

Sich mit der sozialen Isolation zu Hause lebender Menschen über 80 Jahren zu beschäftigen, ist für die Pflegekammer NRW ein wesentlicher Schritt zur besseren Versorgung und Integration in die Gesellschaft. Das Projekt GemeindegeschwisterPlus zeigt bereits richtige Ansätze, geht allerdings nicht weit genug.

67,3% der Menschen über 80 Jahre in Deutschland verfügen über eine Multi-Morbidität und benötigen eine komplexe Versorgung – neben der sozialen Integration in die Gesellschaft. Denn in den meisten Fällen kann die Multi-Morbidität die Betroffenen auch in ihrer sozialen Integration einschränken (DE-GAM, 2023).

Eine komplexe Betreuung kann nur von qualifizierten Akteur*innen zu Hause durchgeführt werden. In diesem Fall ist der/die ideale Partner*in der/die Hausarzt*in, der/die sich um seine zu Hause lebenden Patienten kümmern kann. Bis 2030 wird es sowohl in den Städten als auch auf dem Land einen erheblichen Mangel an hausärztlicher Versorgung geben, auch wenn dieser in den ländlichen Gebieten wahrscheinlich noch zunehmen wird (MAGS-NRW, 2023). Die COVID-19-Krise hat dieses Problem bereits aufgezeigt. Dieser Umstand führt unweigerlich dazu, dass andere qualifizierte Partner*innen im Gesundheitswesen identifiziert werden müssen, die über ein hohes Maß an Fachwissen verfügen und in der Lage sind, die komplexe häusliche Versorgung zu übernehmen. Hier können zukünftig Community Health Nurses eine wichtige Rolle einnehmen.

Um eine qualitativ hochwertige Versorgung und modernste Fachkenntnisse anbieten zu können, ist es unerlässlich, über Gesundheitsakteur*innen zu verfügen, die auf diese Art der Bevölkerung, den Krankheiten und der daraus folgenden, komplexen Versorgung ausgebildet sind. So können APNs (Advanced Practice Nurses) beispielsweise Menschen in ländlichen Gebieten betreuen, um Menschen mit

chronischen Krankheiten, die eine komplexe Behandlung erfordern, zu versorgen und dabei mit Hausärzt*innen zusammenarbeiten. Akademisierte Pflegefachpersonen sind in diesem Fall ideale Akteur*innen der Gesundheitsversorgung. Community Health Nurses sind im weiteren Sinne APNs, da sie ein Masterabschluss haben und spezialisiert sind (Deutscher Pflegerat e.V. (DPR), 2022). An Hand zweier Projekte, die auch in Rheinland-Pfalz durchgeführt worden sind, lässt sich erkennen, dass Community Health Nurses durch ihre Expertise die Versorgung von zu Hause lebenden Menschen verbessern können - in Kooperation mit den Haus:ärzt*innen: Hand-in-Hand und FAMOUS (Seismann-Petersen et al., 2022; Stemmer et al., 2023). Solcher Einsatz von Projekten zeigt, was möglich und wie wichtig und relevant es ist, Community Health Nurses in der hausärztliche Versorgung von Menschen zu integrieren.

Die APNs oder Community Health Nurses sind akademisierte Pflegefachpersonen, die sich durch ihre Spezialisierung, Expertise und ihr Wissen an einer komplexen Versorgung beteiligen können (ICN, 2020). Die Einbeziehung von Community Health Nurses und APNs in die Betreuung der Menschen ist in anderen Ländern wie Finnland, Dänemark oder den USA und Kanada bereits routinemäßig integriert und wird seit Jahrzehnten mit großem Erfolg und guter Betreuung praktiziert. Die Community Health Nurses können die Menschen durch das Gesundheitssystem lotsen, sie beraten, ihren Gesundheitszustand überwachen und interdisziplinäre Behandlungen koordinieren (ICN, 2020).

Sie haben eine Expertise in der Versorgung chronischer Erkrankungen, hohem Blutdruck (Ge et al., 2023), Diabetes (Francesca Ramadan, 2023) und komplexer Wundversorgung (Dhar et al., 2020; Lumbers, 2019). Sie sind in der Lage impfen und verschreiben zu können (ICN, n.d.) und damit an der primären Prävention zu partizipieren.

Community Health Nurses sind auch in sozialer Isolation geschult und können die damit verbundenen Risiken der Betroffenen erkennen. Sie können selbstständig angemessene und individuelle Lösungen für die soziale Isolation und die damit verbundenen Risiken der von ihnen betreuten Personen vorschlagen.

Das Projekt GemeindegeschwesterPlus legt seinen Fokus auf das Verhindern der Folgen sozialer Isolation auf Menschen über 80. Es wäre jedoch viel interessanter, das Alter der Personen, die für dieses Projekt in Frage kommen, auf 65 Jahre zu senken, 3,8 Millionen Menschen waren über 60 Jahre in 2018 in NRW, was 21,2 % der Bevölkerung entspricht (IT.NRW, 2021).

Die Kernidee des GemeindegeschwesterPlus-Projekts ist es, Prävention zum zentralen Anliegen zu machen. Es wäre jedoch viel sinnvoller, Prävention zu betreiben, bevor das Problem überhaupt entsteht. Mit einem Einschlusskriterium von 80 Jahren ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass Menschen sich bereits in sozialer Isolation befinden. Das Projekt GemeindegeschwesterPlus würde dann den Prinzipien der Tertiärprävention entsprechen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass es viel einfacher ist, Probleme im Bereich der öffentlichen Gesundheit durch Primärprävention oder Sekundärprävention zu bewältigen (WHO, 2024).

Das Land NRW befindet sich in der glücklichen Situation, dass viele seiner Einwohner*innen aus anderen Ländern eingewandert sind und somit von einer großen kulturellen Vielfalt profitiert. Im Jahr 2017 waren 14% der Einwander*innen über 65 Jahre alt (Landtag NRW, 2018). Allerdings ist es schwierig, diese kulturelle Vielfalt in das Gesundheitssystem zu integrieren. Es werden Pflegefachpersonen benötigt, die qualifiziert sind, um sich mit Themen der öffentlichen Gesundheit von Menschen über 80 Jahren sowie mit kultureller Vielfalt auseinanderzusetzen. Auch hier können APNs bzw. Community Health Nurses eine große Rolle spielen und an der Prävention dieser Bevölkerungsgruppe teilnehmen (Giwa et al., 2020).

Die Akademisierung des Pflegepersonals geht in die gleiche Richtung wie der Entwurf zum Pflegekompetenzgesetz der deutschen Bundesregierung, welcher im Dezember 2023 veröffentlichte wurde. Dieser sieht vor, die Kompetenzen von akademisch ausgebildeten Pflegefachpersonen nach Abschluss eines Masters in Advanced Practice zu erweitern. Auch Community Health Nurses sind von diesem

Gesetzentwurf betroffen, da ihre Kompetenzen in der komplexen Versorgung von Patient*innen und der Arbeit mit isolierten und gefährdeten Personen gestärkt werden (Kurzpapier: Vorläufige Eckpunkte Pflegekompetenzgesetz, 2023).

Die Region NRW muss die Akademisierung des Pflegepersonals unterstützen, um eine Umstrukturierung der primären Gesundheitsversorgung zu ermöglichen. Nur dadurch werden auch nachhaltige Lösungen möglich. Dies ist Teil des Gesamtkonzepts "Zukunftsfähige Primärversorgung NRW 2030", bei dem mittel- und langfristig die Landeskrankenhausplanung, die Planung der kassenärztlichen Sitze, sowie die Planungen für kommunale Prävention, Rehabilitation und Gesundheitskompetenz zusammengeführt werden. Pflegefachpersonen müssen in diese Planung, Entscheidung und Durchführung einbezogen werden, sowohl in der Landeskrankenhausplanung als auch in der kommunalen Prävention.

Fazit

Die Pflegekammer Nordrhein-Westfalen bewertet Projekte zur Förderung der sozialen Inklusion von Menschen über 80 Jahren, die zu Hause leben, sowie die Betreuung dieser Menschen durch Akteur*innen, die in sozialer Isolation und komplexer Versorgung geschult und qualifiziert sind als wichtig.

Dennoch geht das Projekt GemeindegeschwesterPlus, obwohl es gute Ansätze hat, bei der komplexen Versorgung von zu Hause lebenden Menschen über 80 Jahren, sowie bei der Akademisierung und Entwicklung der Kompetenzen von Pflegefachpersonen nicht weit genug. Die Akademisierung von Pflegefachpersonen und ihre Einbeziehung in die komplexe häusliche Versorgung sind für uns untrennbar mit einer nachhaltigen Planung der Primärversorgung in NRW verbunden.

Deshalb sprechen wir uns für folgende Empfehlungen aus:

- Unterstützung von Projekten zur Implementierung von Community Health Nurses, die auf die spezifischen Bedürfnisse jeder Kommune zugeschnitten sind
- Unterstützung von Studienangeboten für den Master of Community Health Nursing
- Ein passendes Pflegeangebot nicht nur für Menschen über 80 Jahre, die noch zu Hause leben, sondern auch für Menschen über 65, die noch zu Hause leben (Primärprävention)
- Eine angepasste und nachhaltige Primäre Versorgung in NRW
- Die Einbeziehung von Pflegefachpersonen, Community Health Nurses, APNs in die Planung von kommunaler Prävention
- Förderung von kommunalen Projekten, die die Prävention von Menschen über 65 Jahren fördern
- Zukünftig sollen die CHNs die gesamte Bevölkerung unterstützen, um die Gesundheit zu fördern